

lich kommt die Nachricht von einer neuen großen Niederlage der ägyptischen Truppen. Ihr Anführer, Baker Pascha, meldete selber dem Vizekönig telegraphisch, daß er bei Tokter mit einem Verluste von 2000 Mann und 14 Kanonen geschlagen worden sei. Außerdem haben die ägyptischen Truppen alle zum Transport benutzten Kameele und die ganze Bagage verloren. Von dem Heere Baker Paschas konnten sich im ganzen etwa 1500 Mann nach Suakim retten. Baker Pascha selbst war mehrere Male umzingelt und hat sich nur mit größter Anstrengung durchgeschlagen. Baker Pascha hatte nur den Auftrag, den Sudan zu räumen, d. h. die in einzelnen befestigten Punkten liegenden Truppen zusammenzuziehen und dieselben nach dem eigentlichen Egypten zurückzuführen. Auch die Sendung Gordon Paschas, der mit Goldsäcken kommt, ist keine andere; man will die Garnisonen und die Europäer retten, das Land aber dem falschen Propheten überlassen. Durch die neueste Niederlage aber scheint auch dieser Plan vereitelt; denn nun können sich mehrere Orte, wie Trinkat, Suakim, Kartum u. a. nicht mehr lange halten. Ihren Garnisonen und den dort wohnenden Europäern droht das Schicksal, über die Klinge springen zu müssen. Der englischen Regierung erwächst durch den neuen Unglücksfall die denkbar größte Schwierigkeit. Obwohl nach übereinstimmender Ansicht aller Kenner der Verhältnisse im Nillande nunmehr der Sudan gänzlich verloren ist, muß sie dennoch das Unmögliche, die Rettung, versuchen. Den abergläubischen Wüstenhöhnern wird der neue Sieg aber die Ueberzeugung geben, daß der Mahdi in Wirklichkeit der längst erhoffte Prophet und Befreier seines Volkes ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johanngeorgenstadt. Am 1. ds. Mts. fand im Hôtel de Saxe hier die erste diesjährige Generalversammlung des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins statt. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung fanden eine schnelle Erledigung und wurden ohne besonders langwierige Diskussion genehmigt. Zunächst erfolgte die Aufnahme mehrerer hiesiger und auswärtiger Herren in den Verein in der üblichen Weise. Ferner nahm man die Unkosten, welche bei der am 2. September vor. Jahres stattgehabten Höhenbeleuchtung verursacht wurden, sowie ein kleines, bei der Abhaltung des Stiftungsfestes entstandenes Defizit auf die Vereinskasse über. Sodann beschloß man, die Vorstandsmitglieder in Zukunft auf drei Jahre zu wählen, ferner zu allen Versammlungen nicht mehr durch Cirkular, sondern durch das Lokalblatt einzuladen und den in den Versammlungen nicht anwesenden Mitgliedern die jedesmaligen Beschlüsse durch ein Referat im Vereinsorgane bekannt zu geben. Mit Freuden erfuhr man auch aus dem Rechnungsabschlusse eine bedeutende Abnahme des vorhandenen Defizits. Während dasselbe voriges Jahr 559 M. 49 Pfg. betrug, sind heuer nur noch 334 M. 28 Pfg. Passiva zu verzeichnen gewesen. Der vom Schriftführer vorgetragene Jahresbericht ergab, daß die Thätigkeit des Vereins durchaus keine geringe im verflossenen Jahre gewesen ist. Die Wege nach dem Schimmelers Felde, dem Teufelssteine u. s. w. wurden durch eine Anzahl Wegweiser und farbige Striche an Waldbäumen derartig markirt, daß ein Verirren wohl kaum mehr anzunehmen ist. Auch ist aus erwähnlichem Berichte zu ersehen, daß hauptsächlich Beschädigungen an Anlagen erfreulicher Weise nicht vorgekommen sind. Trotzdem müssen wir aber auch an dieser Stelle eine Ungehörigkeit rügen, welche vergangenen Sommer auf dem Aussichtsthorne von jungen Leuten verübt wurde. Dieselben hatten den geöffneten Thurm bestiegen und durch ungehöriges Betragen die in der Nähe desselben gestandenen Herren arg belästigt. Nachdem die Leute nun lange genug ihr Loses Spiel getrieben und der mehrmaligen Aufforderung, ihr Benehmen einzustellen, nicht Folge geleistet hatten, verließen sie endlich den Thurm und erdreisteten sich sogar, einen alten Herrn, welcher sie auf die Entrichtung des Eintrittsgeldes aufmerksam machen wollte, noch zu verhöhnen. Daß natürlich solche Vorkommnisse gehörig bestraft werden, ist selbstverständlich und haben es die betreffenden Personen nur der Munificenz des Vorstandes zu verdanken, daß ein Strafantrag nicht gestellt worden ist. — Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der früheren Vorstandsmitglieder und zwar nach den obgenannten Bestimmungen auf drei Jahre. Obgleich die Mitgliederzahl durch freien, sowie durch Umzug bedingten Austritt mehrerer Herren etwas zurückgegangen ist, so ist doch dieser Verlust dadurch weniger bemerkbar, daß sieben neue Mitglieder in den Verein eintraten. Für das laufende Jahr sind einige Vorträge in Aussicht gestellt. Wünschen wir den Mitgliedern ein recht einmüthiges Handeln und dem Vereine auch fernerhin eine fruchtbringende Thätigkeit!

— Johanngeorgenstadt. Als kürzlich wiederum einige Herren Abends nach der sogenannten „Dreschente“ sich begeben wollten, stellte sich ihnen ein österreichischer Grenzaufseher beim Passiren des Grenzsteiges derart in den Weg, daß ein Schlagbaum den Steg wohl kaum besser gesperrt haben würde. Die betreffenden Herren mußten daher den Mann des Ge-

setzes durch den Schnee waten umkreisen, um aus dieser fatalen Stellung befreit zu sein. So ergiebt es den Grenzbewohnern auf dem Wege zur — Kneipe.

— Dresden, 6. Februar. Nachdem heute gegen Abend die Leiche der Prinzessin Georg in den Sarg gelegt und um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr im Beisein der ganzen königlichen Familie und des Dienstes die Einsegnung erfolgt war, fand um 10 Uhr Abends die Ueberführung über die Bürgerwiese, die Gewandhausstraße, die Moritzstraße, die Augustusstraße und den Schloßplatz nach dem Palais am Taschenberge statt. Den Kondukt eröffnete ein Zug des Gardereiter-Regiments, dann folgte ein Wagen mit dem prinzlichen Hofmarschall und dem Adjutanten des Prinzen, hierauf der 6spännige Leichenwagen, zu jeder Seite desselben gingen 12 Kasaiken mit Fadeln, dann kamen die Wagen mit der Geistlichkeit und den Hofdamen der Verstorbenen. Den Schluß bildete wieder ein Zug des Gardereiter-Regiments. In den Straßen, welche der Zug passirte, bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier. — Die Beisetzung der Leiche wird mit Bezug auf den Charakter der Krankheit der hohen Verstorbenen am Freitag Abend in der Stille erfolgen.

— Leipzig, 6. Februar. Heute früh zwischen 2 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ Uhr sind aus einem zweispännigen verschlossenen Postwagen, in welchem Briefsendungen und Briefe vom Dresdner nach dem Berliner Bahnhof befördert worden waren, im Rayon des letzteren zwei Briefbeutel mit Werthsendungen im Betrage von ca. 83,000 M. entwendet worden. Einer dieser Beutel ist entleert und daneben eine Anzahl eingeschriebener Briefe gefunden worden. Von der Postbehörde sind auf Ermittelung des Diebes und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes 1500 M. Belohnung ausgesetzt worden. — Das „L. T.“ berichtet über dieses Vorkommniß Folgendes: Auch Leipzig hat seit heute seinen Beitrag zu den sensationellen Verbrechern der Neuzeit geliefert. Dichte Menschenmengen umstehen die Placatfäulen, an denen ein rother Anschlag, vom hiesigen Polizeiamt ausgehend, verkündet, daß am heutigen frühen Morgen im Berliner Bahnhofe, kurz vor Abgang des ersten Zuges, ein großer Postraub verübt worden ist. Zu den Postsachen, welche vom Postamt Nr. 2 (Dresdner Bahnhof) nach dem Berliner Bahnhofe zu dem Zuge 4 Uhr 20 Min. überzuführen waren, gehörten zwei Briefbeutel, die in der Nacht mit dem Zuge von Dresden daselbst angekommen und von denen der eine nach Berlin, der andere in der Richtung nach Wittenberg-Wegeburg weiter zu befördern waren; die beiden Briefbeutel enthielten außer Einschreibebriefen declarirte Werthsummen von etwa 80,000 M. Der Postunterbeamte, welcher den Transport begleitete, hat die Beutel im Postamt 2 richtig übernommen und, wie er bestimmt versichert, auch in das Magazin des Postwagens in vorschriftsmäßiger Weise verladen. Nachdem der Wagen im Berliner Bahnhofe eingetroffen war, hat der gedachte Beamte die ihm anvertrauten Gegenstände, darunter die beiden Geldbeutel, den Beamten im Zuge übergeben wollen und zu diesem Behufe das Magazin geöffnet, die Verladung der übrigen Poststücke am Eisenbahnpostwagen ist jedoch noch nicht beendet gewesen, und da das noch einige Zeit in Anspruch zu nehmen schien, so hat der Begleiter des Posttransportes vom Postamt 2 das Magazin seines Wagens wieder verschlossen, um, wie er sagt, sich an den Bahnpostwagen zu begeben und dort beim Verladen behülflich zu sein. Der betr. Begleiter hat jedoch einen großen Fehler insofern begangen, als er das Magazin seines Wagens nur einfach verschloß und das kleine praktische Sicherheitschloß, was für solche Fälle vorgesehen ist und von dem jeder der Postbegleiter ein Exemplar besitzt, nicht anlegte. Als der Beamte zurückkehrte, fand er die eine Hälfte der Magazintür offen stehen, und bei sofortigem Nachsehen wurde ermittelt, daß die beiden Briefbeutel geraubt waren. Es wurden unverzüglich Nachforschungen eingeleitet und die vorgesetzten Dienstbehörden benachrichtigt, so daß mit Anbruch des Tages bereits nach allen Richtungen hin die polizeilichen Erörterungen im Gange waren. Man nimmt an, daß der freche Raub nur von einer oder mehreren Personen verübt sein kann, die von den einschlagenden Verhältnissen genaue Kenntniß haben.

— In dem Hause Nr. 26 am Flossplatz in Leipzig erlebte am Freitag eine Familie eine recht fatale Ueberschwemmung. Die Inhaberin der betreffenden Wohnung hatte nämlich ein mit Wäsche gefülltes Faß unter die Wasserleitung gestellt, um das Faß voll laufen zu lassen, jedoch vergessen, den Hahn zu schließen, als sie um 1 Uhr Nachmittags die Wohnung verlassen hatte. Nachdem das Faß in kurzer Zeit gefüllt gewesen, war das Wasser über den Guckstein weg- und in die Wohnräume gelaufen, sodaß nicht nur letztere, auch die Decke der ersten Etage völlig durchweicht waren. Das Wasser ist gegen 5 Stunden lang in die Zimmer geströmt und kann man sich denken, welche Sündfluth dadurch angerichtet worden war.

— Chemnitz. In der Nacht zum Donnerstag gegen 1 Uhr nahm ein in der Langestraße wohnender Geschäftsmann wiederholt Geräusch wahr,

welches ihn vermuten ließ, daß sich Jemand stehlschalber eingeschlichen haben könnte. Er gab deshalb durch einen Vorübergehenden Nachricht auf die Polizeiwache, worauf dann drei Schutleute erschienen, die das Haus durchsuchten. Als bald wurden auch im äußersten Winkel des Kellers versteckt zwei junge Menschen angetroffen. Auf die Polizeiwache gebracht, waren dieselben geständig, daß sie zwei hiesige Klempnerlehrlinge im Alter von 15 und 16 Jahren seien und die Absicht gehabt hätten, in einem dortigen Messerschmiedegeschäft einen Einbruchsdiebstahl zu verüben, der eine der Burschen war ausgerüstet mit einer Blendlaterne, einem Nidfänger, einem 70 Ctm. langen Brecheisen, zwei Taschenmessern, einer Keine und einer Scheere und der andere mit einem kleineren Brecheisen und einem langen Messer mit Scheibe. Von der Ausführung ihres Planes sind die Burschen angeblich nur dadurch abgehalten worden, daß wiederholt Bewohner des Hauses in ihre Wohnungen zurückgekehrt seien. Weiter waren die Burschen auch geständig, daß sie den in der Nacht zum 31. Jan. ausgeführten Einbruchsvorfall in dem Cigarrengeschäft im Hause der inneren Johannisstraße 9 verübt hätten. Sie hätten dort Geld und Cigarren stehlen wollen, während sie in dem Messerschmiedegeschäft Messer und andere Waffen stehlen wollten; dem Cigarrengeschäft hatten sie schon früher einen Besuch zugebracht, sie hatten aber die Posthüre verschlossen gefunden.

2. Ziehung 2. Klasse 105. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 5. Februar 1884.
 15,000 Mark auf Nr. 92308. 10,000 Mark auf Nr. 73684. 5000 Mark auf Nr. 59817 96121. 3000 Mark auf Nr. 16334 17137 32439.
 1000 Mark auf Nr. 6583 21855 36890 45545 52162 62506 71446 74931 75762 76224 76321 91019 93167.
 500 Mark auf Nr. 836 12845 16571 29309 35070 48571 51668 52765 53943 54154 70811 76850 81678 83490 88448 91115 92250 97982 99693 99855.
 300 Mark auf Nr. 1624 2014 3481 4126 4313 5011 5451 12432 13583 13927 16974 17741 18363 20212 20500 29022 31238 32684 33942 35889 36822 37891 38087 40126 42315 44064 52237 53689 54191 54554 55435 56904 58979 67659 67685 68012 71356 74126 77038 77245 80971 81090 81579 92366 94788 97001 98605 99104.

Was der Todesengel erzählt.

Stiye von Richard Groß.

Wir befinden uns in einer Straße in Neapel. Neben armen, malerischen und schmutzigen Häuschen stehen gewaltige, altergraue Paläste von herrlicher Architektur.

Fliederdunst durchzieht die Lüfte, die Sonne gießt ihr blendendes Licht herab und die Gasse ist einsam, still, wie ausgestorben, nicht ein Laut weithin vernehmbar.

Im Erdgeschosse des Palazzo Casagrande sind die Balkonthüren weit geöffnet; man kann deutlich in den dahinter liegenden, sonnüberflutheten Saal blicken. Dieser Saal ist im prächtigen Renaissancestil gehalten, aber Alles darin redet vom tiefsten Verfall. — Verblaßt sind die rothen Seidentapeten, die Draperien und purpurnen Teppiche, verblühen die einst so berauschende Farbenpracht des Deckengemäldes, erblindet die hohen, goldumrahmten Spiegel und der schön parquetirte Fußboden zeigt klastende Risse.

Dicht am Fenster, man kann sie von der Straße aus sehen, steht eine schneeweiße, wunderschöne Venusstatue, aber grauenvoll-verstümmelt ist das herrliche Götterbild, weggeschlagen sind beide Arme, barbarisch entweiht der überirdisch schöne Leib, nur das Haupt ist unverletzt und predigt gewaltig der Schönheit Heiligkeit. Blühende Orangebäume umgeben die Statue und die Sonne, tiefer durch die purpurnen Portiären reflectirt, zittert mit rothen Lichtern über das Marmorbild hin, so daß es scheint, als riesele Blut, warm und rosig, durch den Götterleib.

In dem prächtigen Rankenwerk des Balkongitters ist hier und da ein weißes Blumenblatt oder eine Blüthe, die der Wind abgerissen hat, hängen geblieben, als wollten sie schamvoll, bettelstolz verhallen, wie schwarz das früher reichergoldete Gitter geworden sei.

Und es ist Alles still, lautlos umher. Untergangsschauer, Moberdunst schweben ergreifend durch die stille Gasse, durch den stillen Saal.

Im Saal liegt auf schneeigem Lager ein engel-schöner, blondlockiger, kleiner Knabe, aber er ist todtenbleich und die großen Augen blicken siebergelänzend in den blendenden Sonnenglanz hinaus. Leise Fieber-schauer durchrütteln zuweilen den kleinen Körper.

Ueber das Lager beugt sich angstvoll ein Weib, ein schönes, königliches Weib. Thräne auf Thräne rinnt aus ihren Augen auf das seidene Bett nieder. Sie ist so schön wie die marmorne Göttin, als hätte man dieser ein Schleppkleid angezogen. Ihre Augen haften mit innigster Zärtlichkeit auf dem kleinen Knaben. Wild stutten ihr die goldenen Locken in's Angesicht, welches die tiefste Angst ausdrückt. Und es ist schwül und still im Saal, als wehe Engelschauch durch den Raum.

Da schlingt der kleine Knabe seine milchweißen Arme um den Nacken der Frau und sie mit seinen Augen, in denen ein ganzer Himmel von Unschuld und Poesie liegt, zutraulich und glücklich anschauend, sagt er: